

Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

Nro. 86.

Freitag den 28. Oktober

1842.

Amtliche Erlasse.

Nagold. Freudenstadt. Horb.
 In Betreff der EssenKamine der Schmide und anderer Feuerarbeiter ist nachfolgende RegierungsEntschliesung ergangen, welche unter der Aufforderung an die Ortsvorsteher zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, deren Inhalt den in ihren Gemeinden ansäßigen Kaminseggern, Schmidern, Schlossern und andern Feuerarbeitern, so wie den Mitgliedern der OrtsBauschau und den Maurer- und Steinhauermeistern zu eröffnen, und so die geschehene Eröffnung im Befehlsbuch unterschreiben zu lassen.

Den 24. Okt. 1842.

Die K. Oberämter.

Die Königl. würtemb. Regierung des Schwarzwaldkreises an das Königl.

Oberamt Nagold zc. zc.

Aus den auf den diesseitigen Erlaß vom 17. Mai d. J., Biff. 5099, eingekommenen Berichten der Oberämter des Kreises hat man zu ersehen gehabt, daß die EssenKamine der Schmide und anderer Feuerarbeiter, und namentlich auch die erst in neuerer Zeit errichteten, größtentheils von einer den FeuerPolizeigesetzen nicht entsprechenden baulichen Beschaffenheit sind, daß selbst in Brauntweinbrennereien derartige Kamine sich befinden, daß ferner mit geringer Ausnahme die Reinigung dieser Kamine, wenn sie nicht von dem Eigentümer selbst geschieht, überall gänzlich unterbleibt, und zwar sogar bei besteigbaren Kaminen, daß da, wo der Kaminsegger seiner Obliegenheit nachkommen will, häufig die Feuerarbeiter sich weigern, ihre Kamine durch denselben reinigen zu lassen, und endlich, daß

an vielen Orten die Kaminseggern periodischen Visitationen die Feuerwerkstätten und deren Kamine lediglich ununtersucht lassen.

Was nun im Allgemeinen die Benutzung nicht besteigbarer vieredig geformter EssenKamine und die Einrichtung derselben betrifft, so ist hierüber zur Zeit noch eine höhere Bestimmung zu erwarten.

Inzwischen will man aber das Oberamt angewiesen haben, mit Nachdruck darüber zu wachen, daß keine neuen Kamine errichtet werden, welche den Vorschriften der GeneralVerordnung vom 13. April 1808, Abf. A., §. XII. bis XXI., oder, wofern Regierungserlaubnis dazu erteilt wird, der MinisterialVerfügung vom 10. April 1835 in Betreff der nicht besteigbaren Kamine nicht durchaus entsprechen, und den vorfindlichen Mängeln, für deren Anzeige die Bau- und Feuerschau, gleich den Kaminseggern, besonders verantwortlich zu machen ist, strenge entgegen zu treten. Zur Erreichung dieses Zweckes sowohl als zur Verhütung jeglicher durch EssenKamine möglich gemachter Feuergefahr aber hat das Oberamt vorerst unnachlässig darauf zu bestehen, daß die Kaminsegger bei ihren Umgängen stets auch die bauliche Beschaffenheit aller in Feuerwerkstätten jeder Art befindlichen Kamine genau untersuchen, und so weit es ihre Beschaffenheit nur immer zuläßt, dieselben alle 6—8 Wochen sorgfältig reinigen, woneben gegen die Eigentümer solcher Kamine, welche die letzteren dieser Besichtigung und Reinigung nicht unterwerfen wollten, ernstlich einzuschreiten ist.

Reutlingen, den 10. Okt. 1842.

8,382.

Oberamt Nagold.

Nagold.

Man hebt sich veranlaßt, sämtliche Ortsvorsteher auf die diesseitige Bekanntmachung v. 30. v. M. (Int. Bl. Nro. 79. S. 613) aufmerksam zu machen, wornach längstens bis zum 5. Nov. Anzeige an das Oberamt zu erstatten ist: daß mit der Aufzeichnung der Militärpflichtigen der Anfang gemacht sey. Den 27. Oktober 1842.

K. Oberamt, Daser, A.B.

Nagold.

[An die gemeinschaftlichen Ämter.]

Der unterm 9. Septbr. d. J. gegebene Termin von 4 Wochen zu Einsendung des Schulfonds-Stats pro 1842/43 ist längst verfloßen; es sind aber noch sehr viele gemeinschaftl. Ämter mit Einsendung derselben im Rückstand, daher dieselben unter Beziehung auf den diesseitigen Erlaß im Intell. Bl. Nro. 73. aufgefordert werden, die Uebergabe dieses Stats zu beschleunigen.

Den 27. Oktober 1842.

K. gemeinschaftl. Oberamt, Daser, A.B. Haas.

Oberamt Freudenstadt.

Freudenstadt.

Zu Folge einer Anordnung der Kön. Kreisregierung werden die gemeinschaftlichen Ämter angewiesen, in den künftigen Berichten über das Armenwesen auf Georgii jeden Jahrs nicht nur unter der Rubrik 7, a und b, die Namen und das Alter (nebst den Wohn- oder



HeimathOrten) der ortsfremden Bettler, sondern auch unter der Rubrik 6, a u. b, die Namen und das Alter der Gemeindeangehörigen, welche in dem letzten Verwaltungsjahre wegen unerlaubten Bettelns im Ort oder auswärts bestraft worden sind, anzugeben.

Den 25. Oktober 1842.

K. gemeinschaftl. Oberamt, Süskind, A.B. Baur.

Oberamtsgericht Nagold.

N a g o l d.

[Schulden-Liquidation.]

In der nachgenannten Gantsache ist zur Schulden-Liquidation zc. Tagfahrt auf die bezeichnete Zeit anberaumt, wozu die Gläubiger unter dem Anfügen vorgeladen werden, daß die nicht liquidirenden, soweit ihre Forderungen nicht aus den GerichtsAkten bekannt sind, von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Masse Gegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Classe beitreten.

Michael Schöllhammer von Isels-

hausen,
Montag den 28. Novbr. d. J.
Morgens 8 Uhr.

Den 26. Okt. 1842.

K. Oberamtsgericht,
H o f.

Oberamtsgericht Freudenstadt.

F r e u d e n s t a d t.

[Schulden-Liquidation.]

Gegen den

Tuchmacher u. Schwanenwirth Jung Johannes Nestle von Freudenstadt ist der Gant rechtskräftig. Zu Vor- nahme der Schuldenliquidation in Ver- bindung mit dem VergleichsVersuche ist Tagfahrt auf

Donnerstag den 1. Dec. d. J. anberaumt und werden nun alle dieje- nigen, welche aus irgend einem Rechts- grunde Ansprüche an Nestle zu ma- chen haben, so wie die Bürgen des- selben aufgefordert, an obigem Tag Morgens 8 Uhr

auf dem Rathhause dahier entweder persönlich oder durch gehörig Bevoll- mächtigte, oder mittelst schriftlicher Re- cesse ihre Forderungen geltend zu ma- chen, und rechtsgenügend darzuthun.

Diesjenigen, welche ihre Rechte nicht zur Zeit geltend gemacht haben, wer- den durch ein — nach der Liquida- tions-Handlung auszusprechendes Er- kenntniß von der Masse ausgeschlossen. Auch wird von den Richterscheinenden angenommen werden, sie seyen rüchrich- lich eines Vergleichs der Mehrheit der mit ihnen gleich bevorzugten und in Betreff des Verkaufs der MasseObjecte, so wie der Wahl des Güterpflegers, der Erklärung der Mehrheit sammtli- cher erscheinenden Gläubiger beige- treten.

Den 21. Okt. 1842.

K. Oberamtsgericht,
K o c h.

K a l m b a c h.

[Verakkordirung der zur Er- haltung der Flossstraßen Na- gold, große Enz, kleine Enz und Euach auf das Jahr 1843 nothwendig werdenden Bauholz- und SägWaa- ren-Lieferungen, so wie der dießfalligen Zimmer- und Schmid-Arbeiten.]

An den hienach bezeichneten Tagen wer- den die Bedürfnisse an Langholz und Sägwaaren zur Erhaltung gedachter Flossstraßen pro 1843 und die das Jahr hindurch nöthig werdenden Zim- mer- und Schmid-Arbeiten in öffentli- chen Abstreich verliehen werden, und zwar

A) für die Flossstraße Nagold:

1) von der Rothlensdanner Wasser- stube bis zur Flossgasse an der Bölmles-Mühle, und

2) von der Wasserstube bei Alten- staig bis zur Flossgasse bei Rohr- dorf einschließlic

am Dienstag den 8. Nov. d. J.

Morgens 8 Uhr

im Gasthaus zum Waldhorn in Al- tenstaig,

3) von der Flossgasse zu Nagold bis zur Pfrondorfer Flossgasse
am Mittwoch den 9. Novbr. d. J.

Vormittags 10 Uhr
auf der Post in Nagold,

4) von der oberen Flossgasse in Wildberg bis zur Bulacher Floss- gasse

am Donnerstag den 10. Nov. d. J.
Morgens 8 Uhr

im Wirthshaus zum Schwanen in Wildberg, und

5) von der Walkmühlen-Flossgasse zu Calw bis zur Hirsauer Floss- gasse

am Freitag den 11. Nov. d. J.
Nachmittags 1 Uhr

im Gasthause zum Waldhorn in Calw;

B) für die Flossstraßen große Enz, kleine Enz und Euach, nämlich für Erstere auf die Strecke vom Poppelthal bis Neuenbürg, für die beiden Letzteren aber auf ihre ganze flößbare Ausdehnung

am Samstag den 12. Nov. d. J.
Nachmittags 1 Uhr

im Köffler'schen Wirthshaus in Kalm- bach.

Die wohlwöblichen OrtsVorstände wollen von Vorstehendem ihre Amts- Angehörigen in Kenntniß setzen.

Den 22. Oktober 1842.

K. FlossInspektion,
Güttenberger.

Baiersbronn,
Gerichtsbezirks Freudenstadt.

[Gläubiger-Aufruf.]

Auf Ansuchen der Erben des kürzlich gestorbenen Johannes Wurz, Bürgers und Bauern von hier, werden alle die- jenigen, welche an Wurz aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche zu ma- chen haben, aufgefordert, solche binnen 21 Tagen

um so gewisser bei dem Schultheißen- amt Baiersbronn anzumelden, als sie sonst die durch ihre Versäumniß ent- stehenden Nachtheile sich selbst zuzu- schreiben haben.

Den 22. Okt. 1842.

K. Gerichtsnotariat
Freudenstadt,
Müller.

Herrenberg.

[Holzsaamen = Sammlungs = Akford.]

Das Sammeln der Tannenzapfen in dem hiesigen Spitalwald und der Forchenzapfen in dem hiesigen Stadtwald wird am

3. November d. J. Vormittags 11 Uhr

auf dem hiesigen Rathhaus verakkordirt werden.

Die Liebhaber werden unter dem Bemerkten hiezu eingeladen, daß sie entweder sogleich baare Bezahlung zu leisten oder gemeinderäthliche Zeugnisse über ihre Zahlungsfähigkeit vorzuweisen haben.

Wiesenstetten, Oberamts Horb.

[Schafwaide = Verleihung.]

Die hiesige Sommerschafwaide, welche 150 Stücke ernährt, wird wieder auf 1 oder 3 Jahre, je nachdem sich Liebhaber zeigen, verpachtet.

Es werden zu dieser Verhandlung, welche

Donnerstag den 3. Nov. d. J. Vormittags 10 Uhr

auf hiesigem Rathhause vorgenommen wird, die Liebhaber höflichst eingeladen. Den 23. Okt. 1842.

Gemeinderath. In dessen Auftrag, Schultheiß Steimle.

Ifelshausen, Oberamts Nagold.

[Schafwaide = Verleihung.]

Am 7. Novbr. d. J.

wird die hiesige Sommer-Schafwaide, welche ungefähr 150 Stücke ernährt, auf ein oder drei Jahre an den Meistbietenden verpachtet, wozu die Liebhaber

Vormittags 9 Uhr

auf das hiesige Rathhaus eingeladen werden.

Den 20. Okt. 1842.

Aus Auftrag Schultheiß Kaufser.

Waiersbronn,

Oberamts Freudenstadt.

Dem Rathhaus Wein im Thonbach ist letzten Sonntag im Dammerwald bei Röth eine weiße Ziege begegnet; diese ließ sich nicht zurückweisen und lief ihm bis in seine Wohnung nach.

Der Eigentümer derselben kann solche gegen Ersatz der Fütterungs- und Einrückungskosten abholen.

Den 25. Okt. 1842.

Schultheißenamt.

Vollmaringen, Oberamts Horb.

[Geld auszuleihen.]

Bei der unterzeichneten Stelle liegen 550 fl. zum Ausleihen parat; im Ganzen zu 4 1/2 Procent, in kleineren Posten aber zu 5 Procent.

Den 25. Oktober 1842.

Heiligenpflege, Müller.

Haiterbach.

[Geld auszuleihen.]

Gegen zweifache gerichtliche Güter-Versicherung liegen bei der unterzeichneten Stelle 700 fl. zum Ausleihen parat.

Den 25. Oktober 1842.

Freiherrlich v. Rechler'sches Rentamt, Maier.

Außeramtliche Gegenstände.

Nagold.

[Geld = Offert]

Ich habe für Bekannte und Freunde immer Geld in großen und kleinen Posten gegen hinlängliche Sicherheitsleistung und wenigstens 4 1/2 procentige Verzinsung auszuleihen, und wünsche auf diese Art schon bis nächst Martini 6 bis 8000 fl. unterzubringen.

Die Ortsvorsteher ersuche ich, Geldsuchende hierauf aufmerksam zu machen, mit dem Bemerkten, daß sie sich zu jeder Zeit entweder schriftlich oder mündlich an mich wenden können.

Den 26. Okt. 1842.

Kameralamts-Buchhalter Koller, derzeit Oberamtspflege-Verweser.

Altenstaig.

[Abhanden gekommener Hund.]



Am letzten Freitag den 21sten dieß ist mir meine falbe Bulldogge mit schwarzer Schnauze, ein Rüde, mit einem gestochenen Lederhalsband, welches messingene Ringe hat, abgeführt worden.

Wer mir über den wirklichen Besitzer desselben gründliche Auskunft zu geben vermag, dem sichere ich unter Verschweigung des Namens ein Honorar von 1 fl. 30 kr. zu.

Den 24. Okt. 1842.

R. Amtsnotar Stroh.

Nagold.

[Waaren = Empfehlung.]

Ich empfehle außer den bisher von mir geführten Specerei- und Quincaillerie-Waaren auch mein frisch sortirtes Lager von Ellenwaaren, feinen Eisenwaaren, Handwerkszeugen für Schreiner und andere Handwerker, Sturz, Bandeisern, schwarzen und weißen Blechen, Draht, messingenen Pferdsgeschirren, Metallglocken, Kas und Branntwein.

Besonders mache ich aufmerksam auf englische wollene und baumwollene Strickgarne, so wie auch auf eine schöne Auswahl von Zeuglen, Merinos und Tibets.

Den 25. Okt. 1842.

Ehr. Schwarz.

Schlaf-Röcke, Regenschirme und Bettfedern sind wieder in guter Auswahl angekommen bei

Kaufmann Lieb in Altenstaig.

Haiterbach,

Oberamts Nagold.

Durch das Absterben eines Geometers ist Nachstehendes entbehrlich geworden, und ist daher zum Verkauf ausgesetzt:

- 1 ganz gute kreisförmige Bouffole,
- 1 gute kegelförmige messingene Winkel Scheibe,
- 1 ältere dto.,
- 1 vollständiger Reißzeug.

Allenfallsige Liebhaber wollen sich wenden an

Christian Moser.
Den 25. Oktober 1842.

Grünthal,
Oberamts Freudenstadt.
[Geld auszuleihen.]

Aus der Nass'schen Pflege von Ober-
mußbach sind bis Martini d. J. 1000 fl.
zu 4 Procent, in kleineren Posten aber
zu 5 Procent auszuleihen bei dem
Pfleger
Hoser, Mühlbesitzer.

Horb.

Bei Verwaltungs-Aktuar Ehnis in
Horb vorrätzig:

Cautions- und Bürgscheine
für Bauhandwerksleute,
so wie alle weitere Druckschriften.
Buchdruckerei-Inhaber
F. W. Wischer
in Nagold.

Nagold.

[Geld auszuleihen.]

Bei dem Unterzeichneten liegen
gegen gesetzliche Versicherung 40
fl. Pflegschaftsgeld zum Auslei-
hen parat.

Den 23. Oktober 1842.
Johannes Harr.

Die Urfunde.

Novelle. Von Luise Ved.
(Fortsetzung.)

Wenig Tage nach diesem Vorgang kam Oskar wie-
der nach Gothenburg zurück. — Die unglückliche Chri-
stine litt jetzt doppelt, denn erstens mußte sie dem Ge-
liebten jede Hoffnung auf ihren Besitz rauben, und zwei-
tens den Marchese, der sie weniger als jemals verließ, ja
fast mit Argus Augen bewachte, so lang und so viel es
die Schicksaligkeit erlaubte, um sich sehen. — Ihre Abnei-
gung gegen ihn stieg daher immer höher, ja, sie verwan-
delte sich zuletzt sogar in ein früher nie gekanntes Grauen,
das sie vor seiner Erscheinung, vor dem Ton seiner Stim-
me, besonders aber vor dem Blick seines Auges empfand
und durchaus nicht zu überwinden vermochte. — Camillo
hingegen schien diesen Zustand Christinens nicht zu be-
merken, er blieb sich stets gleich, die feinsten Huldigungen,
die ausgesuchtesten Schmeicheleien, die zärtlichste Aufmerk-
samkeit offenbarten ihr sein Gefühl — die Kälte, die sie

Bei Friedrich Wilhelm Wischer in Nagold sind erschienen und
brochirt für 24 kr. zu haben:

Tafeln

zur Bestimmung des cubischen Inhalts

runder unbeschlagener Stämme.

Zum Gebrauche der Waldbesitzer, Holzhändler, Zimmerleute und aller
übrigen in Holz arbeitenden Handwerker, vorzugsweise aber auch zum
Gebrauche des württembergischen Forst- Personals.

Bei Abnahme von 10 Exemplaren wird ein 1tes gratis gegeben.

Vorliegendes Werkchen empfiehlt sich von selbst nicht nur wegen des
äußerst niedrigen Preises, sondern hauptsächlich seiner Brauchbarkeit we-
gen, indem demselben kein anderes an die Seite gesetzt werden kann.
Denn entweder sind andere bereits vorhandene Werke der Art im Format
zu unpraktisch so, daß es zu beschwerlich und incommodirend ist, diesel-
ben mitzutragen, oder wenn sie auch ein bequemerer Format haben, so
beginnen dieselben erst bei einer zu großen Höhe der Zolle im Durchmesser,
z. B. oft erst mit dem 10ten Zoll, da doch das meiste Holz, namentlich
Privatholz, vom 50r an abwärts gewöhnlich 9, 8, 7, 6 und 5 Zolle im
Durchmesser hat. Es ist also bei diesem Werkchen, das schon mit dem
5ten Zoll beginnt, auf die größtmögliche Gemeinnutzigkeit Bedacht genom-
men, und dürfte sich dasselbe eben deshalb auch einer großen Abnahme zu
erfreuen haben, da besonders auch die vielen Aufforderungen an den Ver-
fasser, ein solches zu fertigen, den besten Beweis für dessen Nothwendigkeit
und Brauchbarkeit abgeben.

Zu haben in Horb: bei Herrn Verwaltungs-Aktuar Ehnis.
" " in Freudenstadt: bei Herrn Chr. Rodweiß, jun.
" " in Altenstaig: bei Herrn Buchbinder Böhringer.

ihm zeigte, schreckte ihn weder zurück, noch trieb sie ihn
zu einer entscheidenden Erklärung, er wußte vielmehr den
Grafen zu überreden, daß er das Ziel seiner Wünsche
dennoch einst erreichen werde, und da Antarkström ge-
rade jetzt nach Oskars Wiederkehr seine Tochter gerne
an der Seite eines liebenden Gatten gesehen hätte, so
glaubte auch er, was er wünschte, ließ den Marchese seine
Bewerbungen fortsetzen, und verwies Christinen, so oft
sie ihn um Beendigung dieses drückenden Verhältnisses
ansuchte, an sein ihr gegebenes Wort, das er halten werde,
wenn sie ihr Herz zuvor genau geprüft und Oskar ver-
gessen haben werde. —

So vergingen mehrere Monate, der unglückliche Os-
kar hatte Christinen während dieser Zeit nur ein Mal
gesprochen, ihres Vaters Erklärung, die sie ihm mitthei-
len mußte, zerstörte alle seine Hoffnungen, er sah ein, daß
er die Geliebte verloren habe, und schied von ihr mit dem
Schmerz eines Mannes, der sein höchstes Kleinod zwar
aufgibt, aber im tiefsten Innern fühlt, daß er seinen Ver-
lust ewig beweinen werde. — Wohl hörte auch er später
von den Bewerbungen des Marchese, eine Nachricht, die

feinen Gram erhöhte, da er für Christinen's Glück zittern mußte, weil ihm die verschiedenen Gerüchte, welche über den Italiener verbreitet waren, gleichfalls nicht unbekannt blieben und ihm den Charakter desselben mindestens in einem sehr zweifelhaften Lichte erscheinen ließen. — Sein Mißtrauen gegen den Fremden wurde durch einen Umstand vermehrt, der dasselbe allerdings zu rechtfertigen geeignet war; es befand sich nämlich in Gothenburg ein Mann, der seines düsteren, verschlossenen Wesens wegen fast von Allen, die ihn kannten, gemieden ward. Niemand wußte genau, wer er sey, oder wovon er lebe? Niemand vermochte, über seine wahren Verhältnisse Aufschluß zu geben. Da er selbst die Menschen zu fliehen schien und sich nie an einem öffentlichen Orte zeigte, so ließ man ihn zwar ungehört seines Weges wandeln, allein die seltsame Scheu, die er jedem ihm zufällig Begegnenden einflößte, blieb stets dieselbe, und so ward er, ohne es zu wollen oder zu wünschen, immer wieder der Gegenstand des Gespräches, so oft seine Erscheinung diesem oder jenem störend entgegen trat.

Dieser Mann nun, der sich Olaf Sigurdson nannte, war, wie Oskar mit Gewißheit erfahren hatte, des Marchese vertrauester Freund und Rathgeber geworden. Zwar geschahen ihre Zusammenkünfte nur ganz in Geheim, zwar wählten sie stets die Nacht dazu, die sie in einem kleinen, nahe bei der Stadt gelegenen Hause hibrachten, zwar sah man Olaf sonst nie in der Nähe des Italieners, allein demungeachtet hatte Oskar durch Zufall das Einverständnis jener Beiden erfahren, und seit der Zeit schien ihm der Marchese noch weit gefährlicher als früher, da er ihn mit einem Manne in Verbindung wußte, der von keinem gekannt, von allen gefürchtet und von den meisten sogar geflohen war.

Christinen's peinliche Lage war inzwischen stets dieselbe geblieben; nur mit dem Unterschied, daß ihres Vaters Zuneigung für den Marchese sich täglich zu mehreren schien. Mit namenloser Angst beobachtete sie diese nur allzu günstige Stimmung, es ward ihr immer klarer, daß seine Wünsche sich mit denen des Italieners vereinigten, und sie konnte daher nicht ohne Zittern an eine Zukunft denken, die sich immer trüber und trüber vor ihr entfaltete.

Es war ungefähr gegen die Mitte des Monats Jänner, als Graf Ankarsröm den Geburtstag seiner Tochter durch ein glänzendes Fest zu feiern beschloß, gegen dessen Ende er, von Camillo's Bitten und Verheißungen eines glücklichen Ausgangs überredet, ihre Verlobung mit diesem bekannt machen wollte. Er hoffte, Christinen durch diese plötzliche Erklärung zu überraschen, Camillo's treue Beharrlichkeit zu belohnen, und wenn er auch des seiner Tochter früher gegebenen Wortes zuweilen gegen den Marchese gedachte, so wußte dieser ihn durch die Betheuerung, daß er Christinen's Neigung gewiß sey und nur jungfräuliche Schüchternheit sie abhalte, dieselbe zu bekennen, so sicher zu machen, daß er nichts zu wagen glaubte, und daher auf den Rath seines künftigen Schwiegersones alles so geheim und so

sorgfältig anordnete, daß Niemand, außer dem alten Haushofmeister Born, von der Absicht des Grafen etwas zu ahnen vermochte.

Ersierer, ein Greis von mehr als achtzig Jahren, hatte der Familie Ankarsröm von Jugend auf mit unverbrüchlicher Treue gedient; war mit dem Vater des jetzigen Grafen herangewachsen, hatte dessen Sohn auf seinen Armen getragen, und liebte Christinen mit fast abgöttischer Zärtlichkeit. Ihre Abneigung gegen den Marchese, ihre Trauer, ihr Gram, konnten ihm daher eben so wenig entgehen, als ihm ihre Liebe für Oskar verborgen geblieben war. Zwar kannte er die Feindschaft, welche beide Familien trennte, leider mehr als zu gut, zwar wußte er, wie wenig der Graf geneigt seyn konnte, diese Feindschaft durch eine Verbindung mit seiner Tochter zu enden. Allein, Oskar's Leidenschaft für die geliebte Christine, sein eifriges Bestreben um des Grafen Gunst, sein offenes Erbieten, die Schuld seiner Ahnen nach Kräften zu sühnen, hatten den treuen Diener gerührt, er hätte den Rest seiner Tage darum gegeben, die beiden, ihm theuren Wesen, glücklich zu wissen, und konnte, nachdem er diesen seinen heißesten Wunsch sehl schlagen sah, dem Grafen seine Vorliebe für den Italiener um so weniger verzeihen, je größer der Widerwille war, den er selbst gegen ihn empfand.

Seinem Herrn zu treu ergeben, und von einem zu strengen Pflichtgefühl erfüllt, als daß er den leisesten Verrath seines Vorhabens gewagt hätte, glaubte er demungeachtet, daß es besser sey, wenn Oskar noch vor jenem traurigen Zeitpunkt Gothenburg aus neue verlasse. Seine Entzerrnung sollte der unglücklichen Christine den Muth geben, sich in ihr Schicksal zu fügen, gerade in der Rettungslosigkeit ihrer Lage, sollte sie Kraft finden, dieselbe zu ertragen; er beschloß daher, dem jungen Grafen einen Brief zu geben, der diesen bestimmte, mindestens vor der Hand einen Ort zu meiden, an dem ihn das schmerzlichste Ereigniß seines ganzen bisherigen Lebens erwartete.

Der Zufall kam den Wünschen des ehrlichen Born entgegen; die Regierung sandte nämlich eine Commission nach den berühmten Dannemora Gruben, um daselbst mehrere Untersuchungen anzustellen. Der Chef dieser Commission war Oskar's Freund, er schlug ihm vor, die Reise mitzumachen, um, was er früher oft gewünscht, dieses so merkwürdige Eisenbergwerk zu sehen, und dieser, dem der Aufenthalt in seiner Vaterstadt jetzt allerdings eher drückend, als angenehm seyn konnte, nahm die Einladung nach kurzem Besinnen an, und war schon weit von Gothenburg entfernt, als der von dem guten Born so sehr gefürchtete Tag nun wirklich anbrach.

In der Nacht vor demselben, stand Thiorba, die gefürchtete Trude, vor der hell lodernden Flamme ihres Herdes, die wild rollenden Augen starrten unverwandt in ein kleines Gefäß, dessen flüssigen Inhalt sie mit einem schwarzen Stäbchen umzurühren bemüht war; außer ihr befanden sich noch zwei Männer in dem Gemach, die in lautlosem Schweigen verharrend ihr Beginnen zu beob-

aften schienen. Endlich fing das Feuer wieder an, seine wunderlich knisternden Töne von sich zu geben, die Gluth schlug höher empor, ein dicker Rauch verhällte plötzlich alle Gegenstände, so daß die beiden Männer kaum sich selber mehr erkennen konnten, und erst als dieser sich wieder verzogen hatte, sah Camillo die Trude mit drohender Geberde vor sich stehen, in der einen Hand ein Gläschen, in der anderen das schon zuvor erwähnte Stäbchen haltend.

Camillo Cési, redete sie den Bestürzten mit lauter, fast zörnender Stimme an, Dein Wunsch ist erfüllt, Du siehst hier den wunderbaren Trank, der Dir das Herz Christinens von Unkarstöm gewinnen soll, doch wisse, er wirkt erst, wenn sie das dritte Mal, ohne es zu ahnen, davon genossen hat. — Der Zauber ist vernichtet, wenn ein Zufall sie verhindert, ihn bis zum letzten Tropfen zu leeren; theile den Trank daher in drei gleiche Theile, wovon Du ihr den ersten am Tage der Verlobung, den zweiten am Abend vor der Trauung und den dritten endlich während des Hochzeitmahles reichen mußt. — Gelingt Dir dies, so wird sie Dich lieben, mit einer Gluth, wie sie selbst Italiens Töchter nicht erfüllt, mißlingt es Dir aber, dann trage die Folgen Deines Frevels, und klage weder Thiorba noch Dein Schicksal an.

Camillo, der sich schon am Ziel seiner heißesten Wünsche erblickte, dankte der Trude in den feurigsten Ausdrücken für die köstliche Gabe, indem er einen goldgefüllten Beutel in ihre Hände legte, sie aber wies ihn zurück und sprach mit feierlichem Tone: Meine Kunst ist für Gold nicht feil, ich diene dem Schicksal, nicht den Launen der Sterblichen, verlaßt mich, denn meine Zeit ist gemessen, ob Glück, ob Unglück Euren Schritten folge, das entscheidet eine höhere Macht!

Gewaltsam von diesen Worten ergriffen, die ihn mit einem früher nie gekannten Schauer erfüllten, verließ Camillo an der Seite seines Begleiters Thiorbas Wohnung eben so schnell als das erste Mal — er konnte eine düstere Ahnung, die sich seiner bemächtigt hatte, nicht ganz unterdrücken, die Erinnerung an sein vergangenes Leben, der Gedanke an das verbrecherische Vorhaben, das er auszuführen im Begriff war, ja sogar Dlaf's Anblick, dessen seltsames Lächeln ihm beinahe wie das eines bösen Dämons erschien, beflügelten seine Schritte immer mehr — endlich langten sie vor dem kleinen Haus, dem Ort ihrer gewöhnlichen Zusammenkünfte an, und hier war es, wo Camillo für dies Mal von seinem Begleiter schied, um die Bewegung, der er nicht Meißer zu werden vermochte, den Blicken des ihn nur allzu klar durchschauenden Dlaf zu entziehen.

Camillo war der jüngste Sohn der ehemals reichen und mächtigen Familie Cési. — In Neapel geboren, woselbst seine Eltern sich damals befanden, schwelgte er von Jugend auf in allen Genüssen, welche diese üppige, von den herrlichsten Naturwundern umgebene Stadt, dem Glücklichen, der hier zu weilen bestimmt ist, darbeut. — Da jedoch die Vermögensumstände seines Vaters nicht die glänzendsten, und überdies noch

zwei ältere Söhne vorhanden waren, so sollte Camillo den geistlichen Stand erwählen, um auf diese Weise das Erbe seiner Brüder nicht zu schmälern, und dereinst selbst zu hohen Würden zu gelangen.

Dieser Plan, so wohl eronnen er war, so fest der alte Marchese darauf bestand, ihn auszuführen, und so viele Strenge er deshalb anwandte — scheiterte demungeachtet an Camillo's heftigem leidenschaftlichem Temperament. Er schwor, eher das Härteste ertragen, ja sogar sterben zu wollen, als den Freuden der Welt entsagend, sein Daseyn in einer finsternen Zelle zu verseufzen, und brachte es endlich dahin, daß sein Vater den dringenden Vorstellungen seiner Freunde nachgebend, ihm erlaubte, sich dem Militärdienst zu weihen.

(Fortsetzung folgt.)

Wunderseltame Klage eines Landmädchens in der Stadt.

Du lieber Gott, bald dankt' ich dir
Wohl nicht für deine Gabe;
Noch nie war mir's so ärgerlich,
Als in der großen Stadt, daß ich
Ein hübsch Gesichtchen habe.

Schon sechszehn Sommer trug ich es
Zu Haus, doch niemand nannte
So engelschön mein Angesicht,
Auch hatt' ich all' die Plagen nicht,
Als hier bei meiner Tante.

Kaum steh' ich auf, so bin ich schon
An's Puzschlein gebunden,
Der Tante Jungfer pudert, schmiert
Und glättet, naddelt, faltet, schnürt
Zwei lange, lange Stunden.

Die Tante will, es soll mein Kopf
Den Damentöpfen gleichen:
Da läßt sie meiner Wangen Roth,
Das du mir gabst, du lieber Gott,
Mit Mennig überstreichen.

Ich durfte sonst „von Bauch hinein!
Und Brust heraus!“ nichts wissen;
Doch hier gebn Mädchen ja so schwer,
So steif und schnurgerad' einher,
Als steckten sie an Spießen.

Wie frei konnt' ich zu Haus herum
Auf Feld und Acker gehen!
Hier gafft und schielet man nach mir,
Als wie nach einem Wunderthier,
Das man für Geld läßt sehen. —

Die Herren in Gesellschaft sind
Gar unverschämt im Scherzen,
Betheuren zuversichtlich mir,
Kupido säß' im Auge hier
Und ziele nach dem Herzen.

Ich wüßte nicht, daß so ein Ding
Mir je ins Aug gekrochen,
Und doch behaupten Alle läbn,
Mit Pfeil und Bogen fäß' er drin
Und habe sie gestochen.

Oft sehn sie gar — Gott weiß, woraus
Sie solche Lügen saugen —
Auf meinen Wangen Rosen sehn,
Auf meiner Stirne Lilien,
Und Sonnen in den Augen.

Da werd' ich furios, beseh'
Im Spiegel mich, und finde
Von allem diesem keine Spur;
Gewiß, die Herren lügen nur,
Und lügen ist doch Sünde.

Gar unaussehlich ist's, wenn sie —
Sie nennen's, glaub' ich — schwachten;
Da thun sie so erdärmlich klein
Oberhängen, wie die Eiselein,
Daß man sie muß verachten.

Da schneiden sie vor Liebesgram
Gesichter zum Erschrecken;
Und sind doch weiß und roth, wie ich,
Und lassen Trank und Speise sich,
Wie andre Menschen, schmecken.

Oft kommen sie herangehüpft,
So recht, als wie die Hasen,
Und seufzen eins von Liebesqual,
Und wischen sich wohl hundert Mal
An meiner Hand die Nasen.

Doch kehret oft im Augenblick'
Ihr Muthwill' unvermuthet:
Dann spizen sie das Züngelchen
Und schimpfen auf die Häßlichen,
Daß mir die Seele blutet.

Ist etwa mein Gesichtchen Schuld
An allen diesen Sünden,
Du lieber Gott! so mache, daß
Ich häßlich werde, oder laß
Die Herren all' erblinden.

Bunterlei.

Mit unseren guten Vorsätzen geht es, wie mit un-
sern Kleidern; wir erneuern sie eben so oft, als wir sie
zu nichte machen.

Ein junger Zahnarzt wollte einem Bauer einen Zahn
ausziehen, that aber der Sache zu viel, und brach ihm
aus Unvorsicht zwei heraus. Der Bauer beklagte sich laut
über diesen Zufall; aber der junge Zahnarzt, der mehr
Wiß als Uebung im Zahnausziehen besaß, hatte ein Mittel
bei der Hand, ihn zu besänftigen. Sey stille, sagte er,
damit mein Herr nicht erfahrt, daß ich dir zwei Zähne

ausgezogen habe, sonst mußt du für zwei bezahlen. Als
der Bauer dies hörte, schlich er sich ganz sachte fort.

Unter allen Ländern soll Neapel die zahlreichste In-
nung von Juristen haben, und man trägt sich daher mit
vielerlei Anekdoten. So erzählt man unter andern: Der
Papst Innocenz XI. habe einst einen neapolitanischen Mar-
quis ersucht, ihn mit 30,000 Stück Schweinen zu ver-
sehen, aber vom Marquis folgende Antwort erhalten:
Schweine habe er selbst nicht übrig, wenn aber Sr. Hei-
ligkeit 30,000 Rechtsgelehrte benöthigt wären, so könne
er damit aufwarten.

„Nun, was hast du auf der Universität gethan?“
fragte ein Vater seinen von der Hochschule zurückkehren-
den Sohn.

„Nichts, und Bier dazu getrunken,“ antwortete la-
konisch der Sohn.

Auf einen Wucherer.

Der Kentler Veit ist nicht ein Adamssohn,
Den Ersten seines Stamms erschuf Deukalion;
Er hat wie Adams Kinder Fleisch und Bein,
Nur härter ist sein Herz, als Kieselstein.

Verschiedenes.

In Stuttgart bei der Diemischen Kelter steht ein Birnbaum
in schönster Blüthe.

Von der Alb, den 22. Okt. Seit einigen Tagen hat sich
bei uns der Vorwinter (hoffentlich um noch einer milderen Wit-
terung Platz zu machen) eingestellt. Unsere Felder, noch zum
Theil die Kartoffel-Ernde (die bisher befriedigend ausgefallen)
sind mit Schnee bedeckt, und der Wärmemesser, der vor einigen
Tagen bis auf 10 Grade unter Null gesunken war, steht jetzt auf 5.

Den 26. d. M., Mittags 2 Uhr, brach in Alpirsbach Feuer
aus; wie weit es gegriffen, ist noch unbekannt.

Im Hopfenhandel herrscht in Franken und Böhmen viel Le-
den. Man verkauft allgemein den Centner mit 100—120 fl. Ob-
gleich die Ernde kaum mittelmäßig ist, so soll doch die Quali-
tät ganz vorzüglich seyn. In und um Saaz, dem classischen Ho-
pfenboden von Böhmen, machen die Hopfenbesitzer ganz vergnügte
Geschier. Auch die Spalter und Hersbrucker sind nicht misver-
gnügt.

Für sämtliche Bräute der bei dem Octoberfest erschienenen
35 Brautpaare aus allen bayerischen Kreisen hat der Kronprinz
goldne Ringe machen lassen, welche die Inschrift führen: Heil
und Segen zum 16. October 1842 wünscht der Kronprinz von
Bayern. Nach der Trauung nahmen die Brautpaare ein festli-
ches Mittagmahl im Pschorrischen Keller ein, welches die Stadt
München hatte bereiten lassen. Nachmittags begann der Festzug
auf die Theresienwiese.

Unter den zur Vermählungsfeier des Kronprinzen festlich geschmückten Häusern in München hat besonders das des Mechanikus Mainhardt Bewunderung erregt. Ein Uhrwerk stellte den Stammbaum des königlichen Hauses dar, an dem die Zweige sich in Bewegung setzten.

Bei der vornehmen Welt in London sollen viele Krankheiten herrschen, die bedenklich sind. — Fast alle europäischen Gesandte daselbst leiden an der Grippe und auch der Erzherzog Friedrich von Oesterreich wurde so bestrig davon befallen, daß er nicht auf seinem Schiffe mit nach Holland fahren konnte. Doch war's ein Glück für ihn, da ein großer Theil seiner Mannschaft unterwegs um's Leben kam.

Der Kaiser von Rußland ist ganz unerwartet, begleitet von seinen beiden Adjutanten, v. Orloff und Adlerberg, in Warschau eingetroffen und sogleich war die Illumination der Stadt bewerkstelligt. Tags darauf ging er zu Fuß in die Hauptkirche, wo ihn das Volk von allen Seiten umringte und vor lauter Liebe fast erdrückte. An der russischen Verschwörung ist kein wahres Wort.

Bei uns zu Land sind die ärmsten Waldbewohner glücklicher daran, als der König der Franzosen mit allen seinen Reichthümern. Sie können frei und froh zu ihrer Hütte ein- und ausgehen, wenn sie ein gutes Gewissen haben und ihre Pflicht thun, der französische König kann das nicht. In Paris vergeht oft eine ganze Woche, ehe er die frische Luft genießt und sein Schloß ist mit neuen Wachtbüchern, Sittern und Schießarten versehen worden, um ruhiger zu arbeiten und zu schlafen.

Auf der Fahrt von Portsmouth nach Holland ist die österreichische Fregatte Vellona, die der Erzherzog Friedrich von Oesterreich besetzt, im starken Nebel gestrandet. Man kappte die

Masken und warf die Kanonen über Bord, allein in der Nacht zerrissen die Wellen das ganze Schiff. Von der Mannschaft wurden 149 Personen gerettet, die übrigen kamen im Meere um.

Unter den drei Candidaten, die zum Amte eines Oberbürgermeisters zu Halle vorgeschlagen sind, da der jetzige ins Ministerium berufen ist, soll sich auch Professor Ruge, der Redacteur der Deutschen Jahrbücher befinden.

Auf dem Fruchtmarkt zu Mainz am 14. Okt. kostete das Malter Weizen 11 fl. 24 kr., Korn 8 fl. 18 kr. Gerste 7 fl. 19 kr. Hafer 5 fl., Spelz 4 fl. 22 kr.

„O wundervolle Harmonie!
Was wir sagen, sagen auch sie.“
„Wer wage es, Rittersmann oder Knecht,
Zu behaupten, daß uns're Notizen nicht echt?“
„Ich zähle die Häupter meiner Lieben,
Und, sieh', mir fehlt ein — theures Haupt.“

Bauern-Räthsel.

Auflösung von No. 85 und Schluß.

Laß auch den Mischling offen liegen,
Die Gans wird schon den Haber kriegen;
Sib Acht! die Wicke macht sie rein,
Bald wird sie, wie gelesen, seyn.

Doch läßt Du Tauben, Gänse walten,
So brauchst den Saek nicht hinzuhalten.
Der Kukuk hol die Puzer mir!
Da ging die Wirtschaft hinterfür.

Wöchentliche Frucht- und Brod-Preise.

In Altenstaig am 26. Okt. 1842.		In Freudenstadt am 22. Okt. 1842.		In Tübingen am 21. Okt. 1842.		In Calw am 22. Okt. 1842.	
	fl. kr.		fl. kr.		fl. kr.		fl. kr.
Dinkel, alter . 1 Sch.	6 15	Kernen 1 Sch.	16 48	Dinkel 1 Sch.	7 40	Kernen 1 Sch.	16 —
	—		16 32		7 —		15 38
	—		14 56		6 —		14 45
Dinkel, neuer . 1 Sch.	7 48	Roggen "	11 12	Haber "	6 24	Dinkel "	7 15
	7 36		10 40		5 52		7 8
	7 —		10 8		4 48		7 —
Haber "	7 —	Gersten "	10 30	Gersten 1 Eri.	1 11	Haber "	6 12
	6 48		10 —	Kernen "	1 52		6 9
Gersten "	11 12		9 24	Linzen "	—		6 6
Roggen "	11 12	Haber "	7 30	Erbfen "	—	Roggen 1 Eri.	1 30
Kernen "	16 48		7 12	Wicken "	—	Gersten "	1 20
	16 —		7 —	Bohnen "	1 52	Bohnen "	2 —
Bohnen "	16 24	Brodtare:		Brodtare:		Wicken "	—
Wicken "	—	4 Pfd. Kernenbr. kosten	— 15	4 Pfd. Kernenbr. kosten	— 14	Erbfen "	2 40
Mühlfrucht "	—	4 „ Mittelbrod „	— 14	1 Kreuzerweck muß wä-		Linzen "	2 8
Linzen "	—	4 „ Schwarzb. „	— 13	gen 6 Loth.		Brodtare.	
Brodtare:		1 Kreuzerweck muß wä-				4 Pfd. Kernenbr. kosten	— 13
4 Pfd. Kernenbr. kosten	— 15	gen 5 Loth 1 D.				1 Kreuzerweck muß wä-	
1 Kreuzerweck muß wä-						gen 6 1/2 Loth.	
gen 5 1/2 Loth.							

Unter verantw. Redaktion gedruckt und verlegt von F. W. Fischer.

